

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 37

Artikel: Hier ist gegipst

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier ist gegipst.

Lehrübung mit Schülern aus den Oberklassen von M., Lehrer in B. Nidwalden.

I. Vortrag des Lehrers.

Wenn dich Ende Winter oder mit Frühlingsanfang der Spaziergang hinauslockt auf die heimatlichen Fluren und Felder, dann ist dir zur Genüge Gelegenheit geboten, den geschäftigen Landmann bei seinen Arbeiten zu bewundern. Hoffend auf Gottes zukünftigen reichsten Segen, bebaut er seine Acker und düngt seine Wiesen und Felder. Durch das Anbauen von Bäumen, Gras und Blumen, mit andern Worten, durch das Anbauen zur Pflanzenkultur werden dem Boden die besten Säfte entzogen und erleidet derselbe im Verlaufe der Zeiten derartige Veränderungen, daß er nach und nach pflanzenmüde, das heißt, für Kulturpflanzen ungeeignet wird. Dieser Verbrauch von Pflanzennährstoffen muß nun durch geeignete Mittel wieder so ersetzt werden, daß er den Ansforderungen der anzubauenden Pflanze zu genügen vermag. Der Boden ist daher um der Pflanze willen zu düngen. Die Düngung also, sei sie bestehend aus Hauptdünger wie (Stallmist, Abtrittdünger und Kompost) oder indirekt wirkendem Dünger, wie Gips, Kalk, Kochsalz, Dungsalz, Gründünger usw. ist das beste Mittel, den durch die Pflanzen herbeigeführten Verbrauch der Nährstoffe wieder zu ersetzen. Diese Art von Ackerbau ist eine absolut notwendige Einrichtung der Natur, denn fehlen in einem Boden einzelne Nährstoffe oder sind sie nicht in richtigem gegenseitigem Verhältnis zueinander vorhanden, so sinkt nicht nur der Ernteertrag, sondern auch der Nährstoffgehalt der Pflanze. In klarer Einsicht dieser Dungmittelverhältnisse ermuntert nun in dem heute zu behandelnden Lesestück Benjamin Franklin die in der Landwirtschaft allerdings noch etwas rückständigen Bauern und bringt sie durch tatkräftiges Beispiel zu seinem vorgestekten Ziele, nämlich zur Einsicht und Nachahmung. Der Inhalt des Lesestückes ist folgender: Benjamin Franklin, ein norddeutscher, ganz bedeutender Staatsmann, nützte seinen Mitlandsleuten in manigfachster Weise, sogar auch als Landwirt. Überzeugt von der nachhaltigsten Wirkung einer Ackerdüngung empfahl er den Landwirten den Gips als Förderungsmittel der Kultur. Seine gut begründeten Empfehlungen erwiesen sich aber baldigst für die dortigen Bauersleute als zu früh wachgerufene Ideen und scheiterten daher an ihrem Unglauben. Wenn es auch Franklin darob ärgerte, so sann er dennoch auf Mittel und Wege, seine Behauptungen durch praktische Beweise den Landleuten klar zu legen. Und wirklich, es gelang ihm vortrefflich. Beim Herannahen des Frühlings wählte er einen an der Straße liegenden Kleeacker aus, auf welchen er unbemerkt die Worte streute: „hier ist gegipst.“ Die später hier vorbeigehenden Leute sahen nun die dunkeln fetten Streifen und einsichtig folgten sie von da an seinem weisen Beispiele und Rate.

II. Vorlesen des Lehrers und abschnittweisces Nachlesen von seite der Schüler. Langsamer, lauter und deutlicher Vortrag.

III. Erklärendes Abfragen.

Warum ist das Gipsen und Düngen notwendig?

Das Düngen ist notwendig, weil durch das Wachsen der Pflanzen die im Erdboden vorhandenen Pflanzennährstoffe verbraucht und eben durchs Düngen wieder ersetzt werden, dagegen den Gips benötigt man zur erleichternden Lösung der Pflanzennährstoffe und zur Beförderung der Wasseraufnahmen durch die Pflanzen.

Wie werden die Düngmittel eingeteilt?

Sie werden eingeteilt in Hauptdüngmittel und indirekt wirkende Düngmittel.

Welches sind Hauptdüngmittel?

Die pflanzennährstoffbildenden Hauptdüngmittel sind Stallmist, Abtrittdünger und Kompost.

Der Stallmist, Vieh-, Hof- und Normaldünger besteht in einem Gemenge von Exkrementen der Haustiere, vermischt mit Streumaterialien.

Der Abtrittdünger besteht in einem Gemenge von menschlichen Exkrementen und Rehricht und kommt ungeachtet seines hohen Wertes weniger zur Verwendung.

Der Kompost besteht aus einem Gemenge von Wirtschaftsabfällen, tierischen und pflanzlichen und auch mineralischen Stoffen.

Welches sind indirekt wirkende Düngmittel, und was haben sie für eine Bedeutung?

Indirekt wirkende Düngmittel sind Gips, Kochsalz, Gründünger usw.

Während nun die Hauptdüngmittel Pflanzennährstoffe bilden, befördern indirekt wirkende Düngmittel nur die Aufnahme der Pflanzennährstoffe durch Verdünnung oder Lösung derselben. Das bedeutendste ist jedenfalls der Gips. Der Gips ist ein wasserhaltiges aus verschiedenen chemischen Substanzen oder Präparaten zusammengesetztes Mineral. Dasselbe kann entweder fest als Gestein, oder pulverförmig, mehlig sein. Gipspulver dient auch zur Verfälschung anderer Pulver, wie Stärke, Mehl, Chinin, Bleiweiß; Farbstoffe mischt man mit Gips, um ihnen einen hellen Ton zu geben. Auch benutzt man Gips zu Glasuren und Emails. Der Gips als Gipsmörtel wird jetzt als Baumaterial wieder auss bestellt empfohlen.

Was für ein Mann kannte und schätzte nach unserm Lesestück den Gips, und was weißt du von ihm zu sagen?

Benjamin Franklin. Benjamin Franklin wurde am 17. Jan. 1706 in Boston, (Bost'n) Hauptstadt des nordamerikanischen Staats Massachusetts (Massachusetts), als 15. Kind eines Seifenfieders geboren, trat im Knabenalter in das väterliche Geschäft, wurde aber im 12. Jahre einem ältern Stiefbruder, einem Buchdrucker, in die Lehre gegeben, wo er es durch eifriges Studium bis zur Redaktion brachte. Mithelligkeiten mit seinem Bruder veranlaßten ihn 1724 nach London zu verreisen, wo er die Bekanntschaft sehr gebildeter Männer machte, die den Kreis seiner Anschauungen bedeutend erweiterten. Hierauf kehrte er wieder nach Amerika zurück, gründete in dorten eine eigene Buchdruckerei und Papierhandlung und gelangte in kurzer Zeit zu den höchsten staatlichen Ehren und Aemtern. Ihm wird auch die Erfindung des Blitzableiters zuerkannt. Er starb im Jahre 1790 am 17. April. Zur Ehre dieses großen Mannes trauerte ganz Amerika einen Monat lang. 1856 wurde ihm in Boston ein Standbild errichtet.

Was heißt: Franklin war ein Staatsmann?

Er leistete dem Staat große Dienste.

Was versteht man eigentlich unter Staatsdienst?

Staatsdienst im allgemeinen ist jeder dem Staate geleistete Dienst, im besondern aber nur ein vertraglicher, berufsmäßiger Dienst, der gewöhnlich keine anderen Beschäftigungen zuläßt. Unter dem Begriffe Staatsmann im allgemeinen oder weiteren Sinne reihen wir zum Beispiel ein, als eidgenössische Behörden: die National- und Ständeräte, als kantonale Behörden: die Regierungs- oder Kleinräte und die Kantons-, Groß- oder Landräte, als Bezirksbehörden: die Bezirksräte, als Gemeindebehörden: die Gemeinderäte.

Als eigentlich richtige vertraglich angestellte Staatsmänner, also Staatsmänner im engern Sinne, benennen wir in unserer Schweiz die Bundesräte mit ihrem ständigen Sitz zu Bern und die Bundesrichter mit ihrem ständigen Sitz zu Lausanne.

Wedurch ist die Geburtsstadt Franklins bekannt?

Boston, die Hauptstadt des nordamerikanischen Staats Massachusetts, ist berühmt durch ihr Alter und durch ihren Reichtum. Das eigentliche Boston nimmt eine 5 km. lange und 1,6 km. breite Halbinsel ein.

Was weißt du von der Bevölkerung Amerikas, namentlich Nordamerikas?

Die Bevölkerung Nordamerikas zählt rund 106 Millionen Seelen und setzt sich aus 4 Hauptgruppen zusammen: aus der indianischen Urbevölkerung, aus Weißen, aus Negern und Mongolen. Die Indianer sind hauptsächlich in Mexiko und Mittelamerika ansässig und belaufen sich trotz der beständigen Aussiedlung immer noch auf $7\frac{1}{2}$ Millionen. Sodann sind von den Einwohnern zunächst die Neger zu nennen. Ihre Zahl beäffert sich in Amerika etwa auf 13 Millionen. Sie sind durch den afrikanischen Sklavenhandel für Bewirtschaftung der großen Pflanzenanlagen in Amerika eingeführt worden, leben jetzt aber nicht mehr als Sklaven. Die Weißen, die sich nach Kolumbus zu den eigentlichen Herren Nordamerikas gemacht haben, belaufen sich auf 84 Millionen. Sodann sind noch etwa anderthalb Millionen Mongolen. Die Bevölkerung beschäftigt sich hauptsächlich mit Anbau von Mais, Weizen und Hafer, ebenso mit Baumwollen-, Zuckerrohr- und Mineralproduktion (wie Gold, Silber, Kupfer, Zink, Kohlen).

Was ist ein Landwirt?

Landwirt ist ein Mann, der gewerbsmäßig Pflanzenbau, Tierzucht und landwirtschaftliche Arbeiten treibt.

Wie steht's in neuerer Zeit mit der Landwirtschaft?

Die Landwirtschaft hat in neuerer Zeit große Fortschritte gemacht. Als Förderungsmittel derselben wurden landwirtschaftliche Schulen gegründet. Als Hilfsmittel beim Betrieb der Landwirtschaft werden zur Bearbeitung, Pflanzung und Überntung des Bodens verschiedene höchst praktische Instrumente gebraucht. So wird Fauche durch verschiedene Verteiler, ebenso Stalldünger durch besondere Hilfsmittel verteilt. Die breitwürfige Sägemaschine, deren Arbeit diejenige des Säemanns nachahmt, erstrebt, daß jede Fläche seine genau bemessene Saatmenge erhält. Eine der wichtigsten landwirtschaftlichen modernen Maschinen ist die Mähdampfmaschine. Sie ersehrt allerdings nur auf ziemlich ebenen Feldern die Schnitter. Die mit Dampfkraft betriebenen Dreschmaschinen ermöglichen vollkommenen Reindrusch, als die Handarbeit durch Fliegeln und erzielen demnach erhöhten Ertrag.

Auf welche Art suchte Franklin seine Mitlandsleute zu belehren?

Er wählte die vorzügliche Art des Beispiels. Er streute auf einen nahe an der Straße liegenden Kleeacker die Worte hin: „Hier ist gegipst“, und nach einiger Zeit konnten sich auch die ungläubigen Bauern selbst von den dunkeln, fetten Kleebuchstaben überzeugen, was sie bestimmte, in Zukunft die Lehren Franklins statt ungläubig zu verwerfen, dankbarst anzuerkennen und zu verwerten.

Was versteht man unter Klee?

Unter Klee versteht man teils aufrechtstehende ob. kriechende Kräuter mit drei, vier, selten fünf fast stets gezähnelten Blättchen. Es gibt sogenannten Kops-

Klee, Steinklee, Geißklee, Bergklee, Ackerklee, (Hasen-, Mäuse- und Räbenklee) usw. Kleeblätter mit vier und mehr Blättern bringen nach dem Volksglauben dem Finder Glück, in Griechenland glaubt man, daß derartige Blätter Schäfe heben und die gefährlichsten Krankheiten heilen.

Woher kamen die dunkeln fetten Streifen im Klee?

Da haben wir eben die Wirkung des Gipses. Der wasserhaltige Gips sickerte in den Boden ein, mischte sich mit den im Erdboden befindlichen Pflanzennährstoffen, bewirkte eine Verdünnung und somit eine befördernde Aufnahme derselben in die Pflanzenkörper und beschleunigte deren Wachstum, während die nebenliegenden unbekipsten Teile unter natürlichen Verhältnissen weiterwuchsen.

IV. Reproduktion. Nachdem das Stück über Hause gelernt wurde, wird es erzählend wiedergegeben und zwar mit den dazu nötigen Erklärungen.

V. Anwendung. Zwei Lehren können wir diesem Beisstück entnehmen:

1. Willst du gutes Land besitzen, so mußt du es bebauen.
2. Halte dich stets an gute Lehren erfahrener Leute.

VI. Bewertung. Aussäze:

Einfluß des Beispiels. Welchen Nutzen hat eine gewissenhafte Ackerdüngung?



Us der gute alte Zyt.

„Schuol Ordnung für ein Schuolmeister zu Appenzell anno 1620:

Sol ein Schuolmeister täglich 3 mahlen schuol halten vor mitten tag 2 mahl, vnd nachmitag 1 mahl. Winters Zeit von 7 vñren bis vmb 9 vñren, Somers Zeit von 5 vñren bis vmb halbe Achte. Winter vnd Somer Zeit nach vollendet Gottsdienst bis man Mittag wol verlütet hat. Nachmittag vom 1 dannen bis vmb vier vñren vñ das wenigist vnd welcher vnder den schuolern vñ ob benandte Zeit nit vorhanden wäre, der sol nach verdienen gestrafft werden.

Er sol sich auch besleiken, daß die Jungen in ein Rechte, gute Ordnung vnd gehorsame getrieben werden, auch sy in Tugenden vnderweyzen vnd Lehren, der gestalt: die Jenigen schuolkind, so im dorff (Appenzell) daheimen sind insonderheit die Lateinischen, sol er sy ermanen vnd darzuo halten, daß sy winters Zeit morgen vmb 7 vñren, Somers Zeit vmb 5 vñren da seyen bi der strauff der Ruotten oder nach gestaltjame der sachen vnd der schuol das Veni Sancte, nach mittag das Da pacem vnd dan Somerzeit nach mittag umb zwey vñren ein gebet für vngewitter beten sñiend. Item so oft die schuol ufgeht, sol er mit den schuoler ein vater vnser vnd ein Ave Maria beten, er scl auch alwegen die schuol anfangen vñ die geordnete stund vnd dann alle vñ das fleißigist lehren, Er sol ihnen auch nit mehr dan zwey mahlen in yeder wuchen vrlaub erlauben vnd niemalen am Mittwuchen oder Frytag, usgnommen wan ein Fehrabend wäre vnd allwegen sovil nützlich ist selbst bhören vnd bei ihnnen in der schuol verbliben.

Die Lateinischen sol er Lehren die Principia, Grammatica vnd Syntaxin vnd so möglich vnd sy sovil Proficieren, auch die Profidien. Musicam sol er Lehren, nach dem die Leütischen heimgelassen sind, Ihe nach eines schuolmeisters Gelegenheit, vor mittag Choral, nach mittag das figural, vñ das wenigist sol er Lehren die Messen vnd Müteten, welche Auf yedes Fest zuo singen, vnd sich mit den gsengeren versaft haben, daß mans nit erit suoche, wan man anfangen singen sol, die Bücher sol er auch in Ehren haben vnd allwegen beschließen (er solle die Jugendt bi zeithen zum Gsang züçne, damit man yeder Zeith gute Discantisten haben khöne).